

Editorial

Das vorliegende Heft des Nachrichtenblatts widmet sich vor allem der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Dieser Zweig der Denkmalpflege ist bei deren aktueller Struktur organisatorisch kaum erkennbar, sodass schon gefragt worden ist, ob es ihn überhaupt noch gibt.

Baden-Württemberg gehört zu den wenigen Ländern, die bereits früh die Bedeutung der Archäologie des Mittelalters als spezifische Forschungsdisziplin erkannten und vor 50 Jahren eigens dafür eine Stelle schufen. Günther P. Fehring war 1960 bis 1963 zunächst Leiter der Grabung in der St. Dionysiuskirche in Esslingen, die als Geburtsstunde der modernen Archäologie des Mittelalters im Land gilt. Später war er Konservator für die Archäologie des Mittelalters in ganz Baden-Württemberg. Unter Hartmut Schäfer, der 1974 seine Nachfolge antrat, wurde die Mittelalterarchäologie in den 1980er Jahren als eigenes Referat in die Abteilung Archäologie integriert. Neben der Zentrale in Stuttgart gab es je einen Referenten mit technischer Ausstattung in jeder Außenstelle. Das damalige Referat Archäologie des Mittelalters etablierte sich mit eigenen methodischen Ansätzen, insbesondere unter Einbeziehung der historischen Bauforschung, als Mittler zwischen den Abteilungen Bau- und Kunstdenkmalpflege und Archäologie. Die Schaffung dieses Referats war singulär in der Bundesrepublik und hatte Vorbildfunktion für andere Bundesländer.

Warum kam es dazu? Wie schon Günther Fehring formulierte, ist die Archäologie des Mittelalters nach Fragestellungen und Arbeitszielen eine historische Disziplin, die sich im Zusammenwirken mit anderen Wissenschaften um die Erforschung des Mittelalters zu bemühen hat. Im methodischen Vorgehen unterscheidet sie sich nicht von anderen archäologischen Spezialgebieten, doch ist die Stellung innerhalb der historischen Wissenschaften anders definiert als bei der Vor- und Frühgeschichte. Während Letztere zur Erforschung ihrer Epochen fast ausschließlich auf archäologische Quellen angewiesen ist, arbeitet die Archäologie des Mittelalters eng mit anderen Mittelalterdisziplinen zusammen. Da auch andere Quellengruppen Aspekte der vergangenen Wirklichkeit spiegeln, ergeben sich für die archäologischen Zeugnisse enorm viele Verknüpfungsmöglichkeiten, die es zu entwickeln gilt. Dies spiegelte sich auch im Referat, in dem Kunsthistoriker, Historiker, Archäologen und Bauhistoriker eng zusammenarbeiteten. Bezeichnenderweise wurden Ende der 1980er Jahre gleichzeitig an den Universitäten Freiburg und Tübingen eigene Lehrstühle für diese sich neu abzeichnende archäologische Disziplin eingerichtet.

Mit der Verwaltungsstrukturreform 2005 änderten sich diese Rahmenbedingungen grundlegend. Ohne Berücksichtigung primär fachlicher Belange wurden das Referat Archäologie des Mittelalters aufgelöst und die Fachleute für Archäologie, Bauforschung und Inventarisierung auf verschiedene Referate innerhalb des Landesamtes für Denkmalpflege und auf die regionalen Fachreferate verteilt. Damit endete freilich nicht das Aufgabengebiet Mittelalterarchäologie, wie schon ein Blick in die Jahressbände der Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg belegt.

Seither findet die bewährte Zusammenarbeit nur noch projektbezogen statt. Dies funktioniert gut, wie an den vorliegenden Beiträgen deutlich wird. Bei der Erforschung eines 4500 m² großen innerstädtischen Areals in Bruchsal arbeitete der im Regierungspräsidium Karlsruhe tätige Gebietsreferent selbstverständlich mit den Kollegen des Landesamtes zusammen. Nur so konnten diese Großgrabung innerhalb eines eng gesteckten Zeitrahmens durchgeführt und die Dokumentation und das Fundgut archivfähig ausgewertet werden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung können schon ein Jahr nach Abschluss der Arbeiten vor Ort in einer Ausstellung präsentiert und hier in mehreren Beiträgen vorgelegt werden. In ähnlicher Weise erfolgt auch die Zusammenarbeit bei anderen Projekten, die aufgrund ihrer Größe von einer Organisationseinheit allein nicht bearbeitet werden können.

Die Kooperation zwischen den örtlichen Fachreferaten und den zentralen Diensten beim Landesamt für Denkmalpflege zeigt sich am Beitrag zur Grabung des Weihbischofs Mirgel in Konstanz. Die zur Auswertung wesentlichen anthropologischen Befunde wurden durch die aktive Mithilfe von Spezialisten vor Ort erhoben und so die Grundlagen für eine umfassende und zeitnahe Auswertung geschaffen. Noch wirken die gemeinsam erarbeiteten Konzepte nach, verstärkt durch die bewährte kollegiale Zusammenarbeit über Grenzen der Referate und Regierungspräsidien hinweg. Aber die gemeinsame Weiterentwicklung fachlicher Fragestellungen oder wissenschaftliche Schwerpunktsetzungen sind unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen nicht möglich. Um eine effiziente, wegweisende und landeseinheitliche Mittelalterarchäologie dauerhaft zu gewährleisten, sind neue Strukturen unabdingbar notwendig.

Dr. Bertram Jenisch
Regierungspräsidium Freiburg
Referat 26 – Denkmalpflege